

## Wien — Freiburg

### (Daten zur Geschichte der Mediziner)

von

E. Th. Nauck, Freiburg i. Br.

### Wien und das vorderösterreichische Freiburg

Die Hohe Schule zu Wien begeht als zweitälteste des mitteleuropäischen Raumes im Jahre 1965 das Fest ihres sechshundertjährigen Bestehens. Manchem Betrachter mögen aus diesem Anlaß die wissenschaftlichen und menschlichen Beziehungen, die seit Jahrhunderten Wiener Stätten der Lehre und Forschung mit denen an anderen Orten verknüpften, erneut bewußt werden. Die Förderung des Wissens, der Wissenschaften, der Erfahrungen und Entdeckungen, ihr Austausch von Ort zu Ort regen erneut zu historischer Betrachtung an; Organisationsgeschichte der Hochschulen, Wissenschaftsgeschichte, Geschichte der Forschung in ihren weltweiten Beziehungen, Lehrweise und Thematik des Unterrichts der Magister, Lernen der Schüler, Wandern der Glieder der Wiener Universitas academica<sup>1</sup> in entfernte Provinzen und Länder, der Strom der Lernenden und Unterrichtenden von nah und fern in die Hörsäle der hohen Schule an der Donau fordern wiederum zur Darstellung auf. Die Themen, denen man sich anläßlich der bevorstehenden Feier zuwendet, scheinen fast unerschöpflich.

An erster Stelle sollten, wie in der Geschichte aller hohen Schulen, so auch in der zu Wien, die dort tätig gewesenen Menschen stehen. Denn die Universitas magistrorum et scholarium erfüllten die Studia generalia mit lebendigem Geist.<sup>2</sup> Schwerlich dürften die entpersönlichten Universitas literarum der Neuzeit in ihrem Werden und Wirken zu verstehen sein, wendete man nicht in jedem Falle zuerst die Blicke jenen Menschen zu, die ehemals wie heute allein die Wissenschaften formten, prägten und weitergaben; aber

<sup>1</sup> Ehemals stellte man der akademischen Universität, d. h. der Gemeinschaft ihrer Mitglieder, die Gemeinschaft der Stadtbürger als Universitas civium urbis gegenüber.

<sup>2</sup> Vgl. DENIFLE (Universitäten, 2 ff., 29 ff.), wo es heißt: „Die Universität war an der Schule oder dem Generalstudium.“ Das Studium generale war eine Anstalt, die Universität eine Gemeinschaft von Personen. Die letzten zwei Jahrhunderte der fortschreitenden Entpersönlichung auch an den Hochschulen und in den Universitäten führten zur Verwischung dieser so eindeutigen Begriffe.

auch den Schülern, die die Wissenschaften aufnahmen und von denen in der Folge mancher als Lehrer sein Wissen neuen Generationen übermittelte. Heute mag man meinen, Bauten, Laboratorien, Bibliotheken, Hörsäle seien mit dem Wort „Universität“ gemeint: diese Objekte bilden aber lediglich den materiellen Rahmen für fortgeschrittene Lehr- und Wissenschaftsbedürfnisse. Ihr Vorhandensein wäre sinnlos ohne die Menschen, in denen sie tätig werden: von den Menschen allein hängt die Vermehrung und Weitergabe des Wissens, die Förderung der Erkenntnis ab. Die Geschichte hoher Schulen hat also in erster Linie sich den lernenden und lehrenden Menschen zuzuwenden, denn der kleinste Einzelzug in ihrem Leben und Wirken bereichert die Geschichte der Universitäten. Die Beschreibung von Verfahrensweisen, Geräten usw. gehört der Historie der *Studia generalia* an, der Hochschulen also, rangmäßig muß sie in jedem Falle der Geschichte der Menschen folgen.

Die führende Stellung, welche den Medizinern Wiens zumal seit dem 18. Jahrhundert in weiten Bereichen des deutschen Sprachgebietes zukam, veranlaßt in besonderem Maße zur Frage nach den Magistern und Scholaren, die einst der *Facultas medica* der Metropole und der Fakultät im vorderösterreichischen Freiburg angehört haben. So darf versucht werden, ein (freilich ergänzungsbedürftiges) Bild zu entwerfen, vor allem von der Bedeutung der Wiener Mediziner für die Mediziner in Freiburg. Vornehmlich hat dabei das 18. Jahrhundert Berücksichtigung zu erfahren.<sup>3</sup>

Freilich ist nicht von jeder im folgenden genannten Person überliefert, in welchem Maße sie wienerische Gedanken in Freiburg durchzusetzen vermochte und wieweit man Freiburger Gedankengut nach Wien übertrug. Einen größeren oder geringeren Einfluß übt aber jede Fakultät, jede Lehrer- und Schüलगemeinschaft auf die andere aus. So dürfte die Nennung der Jahre c. g. s. gleichgesetzt werden mit der Zeit des unmittelbaren Einflusses wienerischen Denkens auf die Freiburger Lehrer und Schüler und des Einflusses Freiburgs auf Wien.

Der Wortlaut des Stiftungsbriefes der Freiburger Hochschule besagt<sup>4</sup>, sie sei nach den Vorbildern von Paris, Wien und Heidelberg errichtet worden. Die *Universitas medicorum friburgensis*, die Gemeinschaft der Freiburger Medizin-Lehrer und -Schüler aber richtete sich allein nach dem Vorbild Wiens: nur nach diesem stellte man die Satzungen auf.<sup>5</sup> — Den unmittelbaren Anstoß zu dieser Übereinstimmung der Statuten hat möglicherweise MATHAEUS HUMMEL<sup>6</sup> gegeben. Am 21. 9. 1457 auf ein Jahr zum ersten Rek-

---

Nur noch eine Hochschule neben der Wiener hat in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf die Freiburger Medizinstudenten eine bedeutende Anziehungskraft ausgeübt: die Straßburger.

<sup>4</sup> Vgl. SCHREIBER, *Urkundenbuch*, II, 449.

<sup>5</sup> Vgl. DIEPGEN und NAUCK, *Medizinische Fakultät*, 127 ff.

<sup>6</sup> Vgl. SCHREIBER, *Geschichte*, I, 15 f., 211 ff., HUMMEL im BACH; *Oberbadisches Geschlechterbuch*, II, 160; M, 2; DIEPGEN und NAUCK, *Medizinische Fakultät*, 18 ff., 25 f., 28, 31 f., 58; NEULAND, *Geschichte*, 20 f., 32; NAUCK, *Lehrplan*, 13 ff., 112, 114, *Studenten*, 36, *Doktorpromotionen*, 44.

tor des zu gründenden Studium generale friburgense von der Obrigkeit ernannt, am 26. 4. 1460 von der Universität zum Rektor gewählt, richtete er die für die Freiburger medizinische Fakultät zu erlassenden Satzungen nach den in Wien geltenden ein.

HUMMEL hatte seine Studien in Heidelberg begonnen und erlangte dort den Grad eines Magister artium. Aus bekannten, hier nicht zu erörternden Gründen<sup>7</sup> ging er dann nach Pavia und erwarb hier die Grade eines Dr. iur. can. und eines Dr. med. Nach Heidelberg zurückgekehrt, trat HUMMEL schon bald in die Dienste seines Landesherrn. Nachdem er sich seit dem 18. 8. 1455 an Ort und Stelle über die Freiburger Verhältnisse unterrichtet hatte, delegierte ihn sein Fürst, ERZHERZOG ALBRECHT VI., nach Wien. HUMMEL kannte also zwar die Fakultätseinrichtungen in Heidelberg und in Pavia — als Österreicher wollte er aber die Freiburger medizinische Fakultät nach österreichischem, nach Wiener Muster eingerichtet sehen. So schuf der erste Freiburger Medizinprofessor die Satzungen seiner Fakultät nach wienerischem Vorbild.

Der zweite planmäßige Professor der Freiburger Fakultät<sup>8</sup>, LEOPOLD JOHANNES MÖLFELD<sup>9</sup>, hatte 1453 den Grad eines Magister artium in Wien erlangt und war seit 1460 Professor in der Freiburger Artistenfakultät. Erst in Freiburg hat er nach dem von HUMMEL eingeführten Wiener Vorbild das Medizinstudium aufgenommen und abgeschlossen. — Auch THEODORICUS ULSENIUS (THEODOR ULSEN)<sup>10</sup>, der kurze Zeit in Freiburg als Medizinprofessor wirkte, ist hier zu nennen, da ihn die Wiener gelehrte Donaugesellschaft als Mitglied aufnahm. — In der Frühzeit der Facultas medica friburgensis dürfte also wohl vornehmlich HUMMEL als Träger wienerischer Gedanken zur Organisation der Freiburger Tochterfakultät gelten. Für lange Zeit scheint man sich dann aus den Augen verloren zu haben, führten doch die Universitates academicae ein von den Universitates der Stadtbürger und vom Staat abgesondertes Leben. Erst zu Ende des 17. Jahrhunderts begann sich eine Änderung in diesen Beziehungen zwischen Wien und Freiburg anzubahnen: nun wurde Wien wieder für Freiburg beispielhaft.

Um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert trat in Freiburg ein Mann auf, der mit Sicherheit als Überlieferer wienerischen medizinischen Gedan-

<sup>7</sup> Vgl. SCHREIBER, HUMMEL im BACH.

<sup>8</sup> Vor dessen Dienstantritt ist mindestens ein nichtplanmäßiger Medizinlehrer neben HUMMEL tätig gewesen: JOHANNES KIFFER. M 1468/69, Nr. 9; JÖCHER, Lexikon, II, 2080; NAUCK, Lehrplan, 13, Studenten, 37

<sup>9</sup> M 1460, Nr. 5; SCHREIBER, Geschichte, I, 49, II, 222; BAAS, Gesundheitspflege Freiburg, 40; NEULAND, Geschichte, 21 f., 32; NAUCK, Lehrplan, 112, 114, Studenten, 36 f.

<sup>10</sup> M 1504, Nr. 39; SCHREIBER, Geschichte, I, 230; JÖCHER, Lexikon, IV, 1677; ASCHBACH, Geschichte, II, 76, 430; TOEPKE, Matrikel, I, 31; NEULAND, Geschichte, 23, 32; KESTNER, Gelehrtenlexikon, IV, 1677; ADB, XXXIX, 270; GRÖSER, Abrisse, 9; WILL, Nürnbergisches Gelehrtenlexikon, IV, 96 f.; BAAS, Gesundheitspflege Freiburg, 46; HHV, V, 677; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 21, 57 f., 122, 144; NAUCK, Lehrplan, 112, 114.

kengutes in die Stadt an der Dreisam kam: JOANNES JACOBUS FRANCISCUS VICARIUS.<sup>11</sup> Er hatte nicht nur während dreier Jahre in Wien philosophische Studien betrieben, sondern dort anschließend durch vier Jahre medizinische Vorlesungen besucht und seine Fachausbildung abgeschlossen. In Wien erwarb VICARI die Grade eines Dr. phil. und Dr. med. Anschließend wurde er Stadtphysicus, erst in Feldkirch, dann in Waldshut. Indessen hatte die Universität Freiburg nach Besetzung der Stadt durch die Franzosen ins Exil gehen müssen und 1684 ihren Sitz in Konstanz genommen. Hier amtierte seit 1686 ein einziger Medizinprofessor. So bewarb sich VICARI am 20. und 31. 3. 1692 um die vakante Stelle, und bereits am 24. 4. 1692 übertrug man ihm das Amt des Professor medicinae secundarius. Als die Fakultät 1698 nach Freiburg zurückkehrte, ging VICARI mit; hier wurde er 1710 Professor therapeutices sive Primarius. Als solcher ist er am 17. 1. 1716 gestorben. — Nach beinahe zweihundertjähriger Unterbrechung waren nun wieder Beziehungen zwischen den Medizinern Wiens und Freiburgs angeknüpft worden.

Der sieben Jahre nach VICARIS Tod in Freiburg geborene FRANCISCUS JOSEPHUS LAMBERTUS BAADER<sup>12</sup> wurde zum nächsten Sendboten wienerischen Denkens. 1741 nahm er das Medizinstudium an der Hochschule seiner Heimatstadt auf. Der Unterricht der damaligen zwei Professoren scheint ihn jedoch nicht voll befriedigt zu haben, besuchte er doch nebenher noch private praktische Unterweisungen des Regimentschirurgen JOACHIM LIST.<sup>13</sup> Die Lehrtätigkeit dieses Außenseiters hat die Universität freilich bald zu unterbinden gewußt; die medizinische Fakultät vermochte aber keinen Ersatz für LIST's Unterricht zu bieten. So kehrte BAADER der Albertina den Rücken und ging nach Wien.<sup>14</sup> Über ein halbes Jahrzehnt hat er dort studiert; in Innsbruck erwarb er 1750 den medizinischen Doktorgrad, und noch im gleichen Jahre wurde er Professor an der Hochschule seiner Geburtsstadt. BAADER, aus eigener Erfahrung Kenner der Wiener Unterrichtsmethoden, ist in Freiburg zur treibenden Kraft bei der Reform des medizinischen Lehrganges geworden.<sup>15</sup>

Auf Veranlassung der Kaiserin MARIA THERESIA hatte GERARD VAN SWIETEN<sup>16</sup> eine gründliche Erneuerung des gesamten staatlichen Gesundheitswesens in der Monarchie sowie der medizinischen Unterweisung an den österreichischen Hochschulen eingeleitet. In Freiburg sind seine Reformen in

<sup>11</sup> M 1691/92, Nr. 53; HHV, V, 746; SCHREIBER, Geschichte, II, 489; NEULAND, Geschichte, 47 f., 60 ff.; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 13 f., 94, 100 f., 103 ff., 144 f.; NAUCK, Vorgeschichte, 15, 53, Lehrplan, 31 f., 70, 115, Doktorpromotionen, 39, 67.

<sup>12</sup> M 1737, Nr. 11; NEULAND, Geschichte, 66, 72, 88; HHV, I, 264 f.; SCHREIBER, Geschichte, III, 193 ff.; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 17, 39, 46 f.; NAUCK, Lehrplan, 33 f., 36 ff., 40, 42, 45, 71, 116, 118, Vorgeschichte, 14, 39, Doktorpromotionen, 40 f., 67.

<sup>13</sup> Vgl. NAUCK, Lehrplan Anm. 204, Studenten, 87.

<sup>14</sup> Wohl 1742?

<sup>15</sup> Vgl. z. B. NAUCK, Lehrplan, 36 ff.

<sup>16</sup> Vgl. HHV, V, 488 f.

den fünfziger Jahren kräftig in Gang gekommen; die Verwirklicher dieser Neuerungen der Lehrweise waren überwiegend ehemalige Wiener Studenten.

BAADER wurde schon erwähnt. Als nächster ist FRANCISCUS CAROLUS ANTONIUS GEBHARD<sup>17</sup> zu nennen, ein gebürtiger Mainzer, der das Medizinstudium 1756 in Straßburg aufgenommen hatte. 1768 war er in Wien als Feldarzt, Prosektor und Repetitor tätig; hier erwarb er den chirurgischen Doktorgrad. Alsbald übertrug ihm die Regierung den Freiburger Lehrstuhl für Chirurgie und Geburtshilfe. Am 22. November 1768 ist er an der Dreisamhochschule Doktor der Medizin geworden; 1773 übernahm er an Stelle der Chirurgie und Geburtshilfe das Lehrfach Anatomie; 1786 ist er Professor der Physiologie und höheren Anatomie geworden. 1797 kehrte GEBHARD nach Wien, seiner alten Wahlheimat, zurück und ist dort am 11. April 1811 gestorben.

FRANCISCUS JOSEPHUS ANTONIUS LIPP<sup>18</sup> hatte sowohl in Freiburg als auch in Wien studiert und ist 1765 von der dortigen medizinischen Fakultät zum Doktor promoviert worden. Drei Jahre später vertraute man ihm den Freiburger Lehrstuhl für Chemie und Botanik an. Am 8. Februar 1775 beschloß er sein Leben. LIPP wurde zum eigentlichen Begründer des botanischen Unterrichts an der Breisgauhochschule.

JOSEPH MARCUS SCHILL<sup>19</sup>, auch er gebürtiger Freiburger, hatte seit 1753 an der Hochschule seiner Vaterstadt, seit 1759 in Wien studiert. Nach Freiburg zurückgekehrt, erlangte er am 20. Oktober 1761 den medizinischen Doktorgrad.<sup>20</sup> Der langjährige Studienaufenthalt in der Zentrale des Reiches und die Erfahrungen im dortigen Krankenhausunterricht dürften SCHILL veranlaßt haben, in Freiburg eine kleine klinische Anstalt ins Leben zu rufen.<sup>21</sup> So wurde der ehemalige Wiener Schüler SCHILL zum Vollender der vom Wiener Schüler BAADER seit 1751 erstrebten hochschuleigenen Klinik in Freiburg.

MATHAEUS MEDERER<sup>22</sup> trat 1773 als erster gebürtiger Wiener in den Freiburger medizinischen Lehrkörper ein, ein Mann, von dem nachhaltigste

<sup>17</sup> M 1768/69, Nr. 5; SCHREIBER, Geschichte, III, 204 f.; KNOD, Matrikel, II, 47; HHV, II, 704; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 24; KILLIAN und KRÄMER, Meister, 92; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 31; JACK und NAUCK, Sanitätswesen, 109, 177; NEULAND, Geschichte, 78 u. ö.; NAUCK, Lehrplan, 36 u. ö., Bemerkungen, 59, OKEN, 23, Zahnheilkunde, 50, Verselbständigung, 97.

<sup>18</sup> M 1751/52, Nr. 83, 1768/69, Nr. 4; SCHREIBER, Geschichte, III, 195; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 17, 31; NAUCK, Lehrplan, 36 u. ö., Vorgeschichte, 12 u. ö.

<sup>19</sup> M 1752/53, Nr. 94, 1767/68, Nr. 91; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 31, 39 f.; NEULAND, Geschichte, 259; NAUCK, Lehrplan, 36 u. ö., OKEN, 22, Vorgeschichte, 40.

<sup>20</sup> Vgl. NAUCK, Doktorpromotionen, 40 f., 67.

<sup>21</sup> Vgl. NAUCK, Lehrplan, 40.

<sup>22</sup> M 1773/74, Nr. 8; HHV, IV, 147; ADB, XXI, 66; WURZBACH, Lexikon, XVII, 241; SCHREIBER, Geschichte, III, 216; ECKER, Hundert Jahre; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 24 u. ö.; NEULAND, Geschichte, 73 u. ö.; MAAS, Berl. klin. Wschr. 1876; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 31, 41; JACK und NAUCK, Sanitätswesen, 17 u. ö.; NAUCK, Lehrplan, 41 u. ö., Doktorpromotionen, 45, Privatdozenten, 20, 45, Poliklinik, 236, Vorgeschichte, 15, Studenten, 23, 33, Verselbständigung, 97.

Übertragung wienerisch-medizinischen Geistes erwartet werden konnte — der Widerstand seiner Kollegen hat ihm das aber aufs Äußerste erschwert. Am 6. September 1739 in der Hauptstadt der Monarchie geboren und 1796 wieder dorthin zurückgekehrt, hatte MEDERER zunächst eine kurze chirurgische Ausbildung in Graz genossen, um 1754 in Wien die Studien fortzusetzen. Dann trat er ins Grazer Garnisonlazarett ein, wo er 1756 Praktikum, 1757 Unterchirurg geworden ist. Drei Jahre später finden wir ihn als Projektor beim Stabschirurgen WERNER; 1762 wurde er Regimentschirurg. Als MEDERER 1773 den Freiburger Lehrstuhl für Chirurgie erlangte, war er ein im Fache wohl ausgebildeter und erfahrener Arzt. Seine frischen, aufs Praktische gerichteten Gedanken haben bei den Freiburger Kollegen manchen Widerstand ausgelöst, bei Männern, die doch vielfach selbst in Wien gelernt hatten. Freilich — MEDERER beging die Ungeschicklichkeit, in seiner Antrittsvorlesung die Vereinigung der „Medizin“ mit der „Chirurgie“ zu fordern!<sup>23</sup> Hatte man den früheren Chirurgen GEBHARD in Freiburg zum Dr. med. promoviert, so konnte trotz seiner Bemühungen MEDERER dieses Ziel nicht erreichen, weil man es nicht wollte! Als aber die Wiener Regierung den Freiburger Chirurgen in die Hauptstadt zurückholte und ihn zum obersten Feldarzt aller österreichischen Armeen machte, da schwenkte die Freiburger Fakultät um: am 22. April 1796 ernannte sie ihn ehrenhalber zum Doktor der Medizin!

Am 17. Januar 1774 ist GEORGIUS CAROLUS STARAVASNIG<sup>23</sup> mit der in Freiburg neugeschaffenen Professur der Physiologie und materia medica betraut worden. Seine Studien hatte er in Laibach und Wien absolviert; dort wurde er Mag. phil. und 1773 Dr. med. Die 1774 übernommene Lehrstelle tauschte er 1784 provisorisch, 1786 definitiv gegen die klinische Lehrkanzel ein. Vierundvierzigjährig starb er am 26. März 1792 in Freiburg.<sup>24</sup> Mutet seine Rolle im Falle der MONIKA MARIA MUTSCHLER<sup>25</sup> in den Augen der heutigen Ärzte auch merkwürdig an, so hat STARAVASNIG in der Breisgaustadt doch ein großes ärztliches Ansehen genossen.

Ein Jahr nach der Ernennung STARAVASNIGS ist FRANCISCUS IGNATIUS MENZINGER<sup>26</sup> Professor der Chemie und Botanik in Freiburg geworden. 1765 hatte er seine Studien in Straßburg begonnen und sie seit 1768 in Freiburg fortgesetzt. Dann mußte er sie unterbrechen; 1773 nahm er sie

<sup>23</sup> M 1773/74, Nr. 209; HHV, V, 395 f.; SCHREIBER, Geschichte, III, 206; KLÜPFEL, Necrologium; WURZBACH, Lexicon, XXXVII, 152; MEUSEL, Lexikon, XIII, 287; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 31, 40, 143; JÄCK und NAUCK, Sanitätswesen, 77 u. ö.; NEULAND, Geschichte, 106 ff., 259; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 24, 32; NAUCK, Bemerkungen, 159, Lehrplan, 42 u. ö., Doktorpromotionen, 67, OKEN, 42, Vorgeschichte, 40, 53.

<sup>24</sup> Der Grabstein an der Südmauer des alten Freiburger Friedhofes hat zwar beim Fliegerangriff gelitten, ist aber erhalten geblieben.

<sup>25</sup> Vgl. STARAVASNIG, Abhandlung.

<sup>26</sup> M 1776/77, Nr. 2; KNOD, Matrikel, I, 57, II, 95; HfB, 133, 255; SCHULTZE, Beschreibung; JÄCK und NAUCK, Sanitätswesen, 98; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 24, 33 f., 81; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 23, 31, 40; NAUCK, Lehrplan, 44 u. ö., OKEN, 28, Pastoralmedizin, 75, Poliklinik, 221, Zahnheilkunde, 49, Vorgeschichte, 15 u. ö., Privatdozenten, 22.

wieder auf, und zwar in Wien. Unter dem 14. Oktober 1775 hat man ihm dort den Grad eines Doktors der Medizin verliehen — am gleichen Tage ist er zum Professor an der Freiburger Hochschule ernannt worden. Da man MENZINGER die Fächer Chemie und Botanik zuwies, galt es für ihn, sich zunächst in diesen Disziplinen zu vervollkommen. Er unternahm Reisen nach Ungarn, Böhmen, Prag, ins nördliche Deutschland, nach Berlin, Chemnitz und Freiburg, Orte, wo er im Hinblick auf seine Lehraufgaben mancherlei zu profitieren hoffte. 1776 begann MENZINGER seine Unterrichtstätigkeit in Freiburg. Als die Stadt und mit ihr die Hochschule unter badische Herrschaft kamen, konnte MENZINGER sich nicht mit allen Anordnungen der neuen Landesregierung befreunden, und er hat zu wiederholten Malen versucht, sich gegen die despotischen Maßnahmen der badischen Verwaltung zur Wehr zu setzen. Noch in einer anlässlich seines fünfundzwanzigjährigen Doktor- und Professorjubiläums gehaltenen Ansprache<sup>27</sup> klang seine Verärgerung nach.

1781 übernahm JOSEPH IGANTIUS SCHMIDERER<sup>28</sup> den veterinärmedizinischen Lehrstuhl in Freiburg. 1755 hier geboren, 1771 an der hiesigen Hochschule immatrikuliert und 1773 zum Dr. phil. promoviert, stand er vom 14. September 1773 bis zum 14. September 1776 in der wundärztlichen Lehre bei seinem Stiefvater JOHANN MICHAEL TROTTMANN.<sup>29</sup> Die dann erworbene Mitgliedschaft in der Freiburger Schmiedezunft hat er sein ganzes Leben beibehalten. SCHMIDERER wandte sich nach Abschluß der wundärztlichen Ausbildung dem Studium der Medizin zu, das er in Freiburg, Besançon, Dijon und Wien absolvierte. 1779 wurde er Oberchirurg beim Militär in Prag, anschließend in Wien. Die dortige medizinische Fakultät promovierte ihn am 8. Mai 1781 zum Dr. med. Zwei Tage später ist SCHMIDERER zum Professor der Vieharzneikunde an der Freiburger Hochschule ernannt worden. Nun erst begann er, sich in dem ihm zugewiesenen Fach richtig auszubilden: zwei Jahre lang studierte er in Wien Veterinärmedizin, um am 29. September 1783 den Freiburger Lehrstuhl zu übernehmen. Hier erlangte der junge Professor am 17. Oktober 1783 den Grad eines Mag. art. obstetr.: nun endlich war er ein in jeder Hinsicht vollausgebildeter Menschen- und Tierarzt. Nachdem er 1784 den Lehrstuhl für Physiologie, 1793 bis 1797 den der medizinisch-chirurgischen Fächer suppliert hatte, wurde ihm 1796 auch noch die Leitung des Freiburger Militärlazaretts übertragen; 1805 bis

<sup>27</sup> Vgl. SCHULTZE, Beschreibung.

<sup>28</sup> M 1771/72, Nr. 16; HfB, 126, 255 f.; SCHREIBER, Geschichte, III, 224; WURZBACH, Lexicon, XXX, 324 f.; BUSS, Lebenskunde; BECK, Rede; OKEN, Nachruf; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 24 u. ö.; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 31, 42; JACK und NAUCK, Sanitätswesen, 39, 88, 183; NEULAND, Geschichte, 236, 260; NAUCK, Lehrplan 41 u. ö., OKEN, 23, Pastoralmedizin, 75, Donaueschingen 259, Zahnheilkunde, 49, Studenten, 17 u. ö., Vorgeschichte, 16, 28. — 1789 wurde SCHMIDERER Mitglied der Freiburger Schmiedezunft zum Roß, hat sich also von der Bürgerschaft nicht isoliert.

<sup>29</sup> Personalien sind aus verschiedenen Akten im Freiburger Universitätsarchiv und im Freiburger Stadtarchiv zu ersehen. Vgl. auch FLAMM, Ortsbeschreibung, 69, 153.

1807 wird er zudem provisorischer Vertreter des theoretisch-medizinischen Unterrichts für Wundärzte. 1807 wurde SCHMIDERER von der badischen Regierung zum Medizinalrat, 1828 zum Geheimen Hofrat ernannt. Am 21. Februar 1830 starb er in seiner Geburtsstadt.<sup>30</sup>

JOHANNES MICHAEL GALL<sup>31</sup>, 1741 zu Wiel geboren, hat ein bewegtes Leben geführt, ehe er seine Lehrstelle an der Freiburger Hochschule einnahm. Nach Studien der Humaniora und der Philosophie in Freiburg ist GALL 1759 Kapuzinermönch geworden, trat aber 1761 ins weltliche Leben zurück und wurde Berufssoldat. 1769 nahm er in Freiburg das Medizinstudium auf und setzte es in Wien fort. Nach einigen Jahren war GALL wieder in Freiburg und ist hier am 10. Oktober 1774 Professor parvorum geworden. Diese Tätigkeit ließ ihm Zeit zur Fortsetzung des Medizinstudiums — am 20. Februar 1777 verlieh ihm die Fakultät den Doktorgrad. Neun Jahre später erhielt GALL den außerordentlichen Lehrstuhl der medizinischen Theorie für Wundärzte. Von seinen Fakultätskollegen nicht voll anerkannt, ist er am 9. Februar 1805 in Freiburg gestorben.

Am 3. April 1797 übernahm JOHANN MATHIAS ALEXANDER ECKER<sup>32</sup>, geboren zu Tyrnhorszow, den Lehrstuhl für Wund- und Hebarzneikunst in Freiburg. Nach einer Lehrzeit beim Stadtwundarzt in Mies und Studien in Prag sowie an der Josephsakademie (und Teilnahme am Türkenkriege 1788/89) hatte ihn letztere Anstalt am 15. Oktober 1790 zum korrespondierenden Mitglied ernannt. Am 3. März 1792 erwarb ECKER den Grad eines Dr. med.-chir. in Wien, und unter dem 3. April 1797 wurde er Professor in Freiburg, wo er am 5. August 1829 während einer Fakultätssitzung gestorben ist. Zwar hatten seine Freiburger Kollegen auch ECKER, wie ehemals MEDERER, die akademische Vollwertigkeit abzusprechen versucht; sie mußten jedoch bald einsehen, daß die Zeit des Niederhaltens der Chirurgen und der Chirurgie endgültig vorbei war.

ANTONIUS MÜLLER<sup>33</sup>, am 14. Januar 1757 zu Ambringen geboren, wurde 1772/73 in Freiburg als stud. phil., 1773 als stud. med. in die Matrikel eingeschrieben. Zur Fortsetzung der medizinischen Ausbildung ist er für fünf Jahre nach Wien gegangen, wo er die Studien mit der Promotion zum Dr. med. abschloß. Die von ihm am 19. März 1781 vorgelegte Bewerbung um den Freiburger Lehrstuhl für Vieharzneikunde wurde abgewiesen, ebenso sein am 23. August 1784 unterbreitetes Gesuch um die Lehrkanzel für Pathologie, d. h. die der inneren Medizin. Inzwischen hatte MÜLLER in

<sup>30</sup> Vgl. OKEN, Nachruf.

<sup>31</sup> M 1769/70, Nr. 7, 1774/75, Nr. 1; ECKER, Den Manen; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 20, 37; NAUCK, Lehrplan, 44, 116, OKEN, 22, Studenten, 30, Doktorpromotionen, 31, 42, 68.

BB, I, 208 ff.; BECK, Gedächtnisrede; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 27 u. ö.; HHV, II, 375; HfB, 126, 226, 254, 263; ECKER, Hundert Jahre; RANKE, ECKER; NEULAND, Geschichte, 132, 215; KILLIAN und KRÄMER, Meister, 93 f.; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 21, 23, 40, 139; NAUCK, Lehrplan, 41 u. ö., OKEN, 30, Pastoralmedizin, 82, Zahnheilkunde, 49, Frauenstudium, 9, 73, Studenten, 61, Verselbständigung, 97.

<sup>33</sup> M 1772/73, Nr. 12; NAUCK, Lehrplan, 50, 116, OKEN, 22, Zahnheilkunde, 49.



Krotzungen eine ärztliche Praxis eröffnet und war nach am 20. August 1785 bestandener Geburtshelferprüfung Landphysikus in Rottenburg geworden. Erst am 25. März 1798 erhielt er die seit 1781 erstrebte Freiburger Professur, indem man ihm nun die Lehrstelle der doppelten Klinik zuwies. MÜLLER ist am 8. Oktober 1808 in Freiburg gestorben.

ANTON LAUMAYER<sup>34</sup> hatte als Zwanzigjähriger in Freiburg das Philosophiestudium begonnen und war dann zur Medizin übergegangen. Am 4. Januar 1791 zum Doktor promoviert, reiste LAUMAYER zur Vervollständigung seiner Kenntnisse nach Wien. 1796 bewarb er sich um den Lehrstuhl für Physiologie und höhere Anatomie in Freiburg, die er zwei Jahre später übertragen bekam. — Mit LAUMAYER begannen neue Wien-Freiburger Medizinerbeziehungen: er ist der erste in der Reihe der Freiburger Professoren der Medizin gewesen, deren Wiener Aufenthalt erst nach Abschluß der Studien lag, die also in Wien Fortbildung suchten.

### Wien und das badische Freiburg

KARL JULIUS PERLEB<sup>35</sup>, seit 1818 Privatdozent in der Freiburger medizinischen Fakultät und ab 1821 Professor der Naturgeschichte in der philosophischen, reiste nach am 25. August 1815 erfolgter Promotion zum Doktor der Medizin zwecks fachlicher Vervollkommnung nach Wien. Er, wie vor ihm LAUMAYER, und nach ihm die meisten der im folgenden genannten Freiburger Professoren suchten Wien nur als Stätte der Weiterbildung und Vervollkommnung auf. Es sollen daher die Mitteilungen über die weiteren Freiburger Lehrer kürzer gehalten werden.

CARL JOSEPH BECK<sup>36</sup>, seit 1818 außerordentlicher, seit 1819 ordentlicher Professor der Chirurgie in Freiburg, machte im Anschluß an seine Promotion (7. März 1816) eine Fortbildungsreise, die ihn u. a. nach Wien geführt hat. KARL HEINRICH BAUMGÄRTNER<sup>37</sup>, in Heidelberg Doktor der Medizin

<sup>34</sup> M 1786/87, Nr. 44; SCHREIBER, Geschichte, III, 209; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 42 u. ö.; NEULAND, Geschichte, 91 u. ö.; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 26; NAUCK, Lehrplan, 50, 77, 116, OKEN, 24, Poliklinik, 229, Doktorpromotionen, 41, 44, 49, Bemerkungen, 159, Zahnheilkunde, 49.

BB, II, 130 ff.; JÄGER, Literarisches Freiburg, 120 ff.; OETTINGER, Gedächtnisrede; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 53 f., 78; NEULAND, Geschichte, 239; SCHREIBER, Dem Andenken; HfB, 134, 255, 320; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 31, 142; NAUCK, Lehrplan, 33 u. ö., Pastoralmedizin, 69, Vorgeschichte, 18 u. ö., Studenten, 35, 90, OKEN, 51, Privatdozenten, 23 u. ö., Doktorpromotionen, 48.

HHV, I, 408 f.; ADB, II, 217; PAGEL, Lexikon, 113; Nekrolog der Deutschen, XVII, 580; HfB, 80, 126, 254; BB, I, 55 f.; BAUMGÄRTNER, Gedächtnisrede; SCHWÖRER, Bericht; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 36 u. ö.; NEULAND, Geschichte, 111, 119; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 42, 137; NAUCK, Lehrplan, 53 u. ö., OKEN, 59, Pastoralmedizin, 82, Poliklinik, 225, Studenten, 92, Verselbständigung, 98, Doktorpromotionen, 48 ff., Privatdozenten, 27.

BB, I, 47, IV, 524; HHV, I, 388; HfB, 80, 132, 254; JÄGER, Literarisches Freiburg, 5 ff.; CALISSEN, Lexicon, I, 496, XXIV, 179; PAGEL, Lexikon, 106 f.; DIEPGEN und NAUCK, Medizinische Fakultät, 23; NAUCK, Lehrplan, 73, 78 f., Pastoralmedizin, 82, Vorgeschichte, 33 u. ö., Poliklinik, 225, Studenten, 80, Privatdozenten, 28, 80, Doktorpromotionen, 50, OKEN, 52.

geworden, begab sich 1818 zur Erweiterung seiner Kenntnisse auf eine zweijährige Reise, bei der auch Wien besucht wurde. In Freiburg war er von 1824 bis 1862 Professor der Nosologie und Therapie. Nach seiner am 3. Januar 1822 geschehenen Promotion hat der spätere Freiburger Professor der Geburtshilfe IGNAZ SCHWÖRER<sup>38</sup> zur Weiterbildung in Wien geweiht. FRIEDRICH SIGISMUND LEUCKART<sup>39</sup> besuchte nach Erlangung des Doktorgrades in Göttingen (1816) u. a. Wien. Von 1832 bis 1843 war er dann in Freiburg Physiologe, vergleichender Anatom und Vertreter der Veterinärkunde. Der im Mai 1811 in Jena zum Dr. med. et chir. ernannte JOHANN KARL RUPPIUS<sup>40</sup> ging zur Weiterbildung ebenfalls in die Hauptstadt an der Donau. Erst mit 47 Jahren ist er Privatdozent in Freiburg geworden, schied jedoch schon nach zwei Jahren aus dem Lehrkörper und ist im Alter von 80 Jahren in Dresden gestorben. Auch LUDWIG ANTON VON WAENKER<sup>41</sup>, der von 1836 bis 1838 Privatdozent in der Freiburger medizinischen Fakultät gewesen ist, besuchte nach Studienabschluß Wien. Er wurde Amtsarzt in Freiburg und ist hier am 10. März 1880 gestorben. Der Physiologe und Zoologe, dann Anatom und vergleichende Anatom JOHANN ALEXANDER ECKER<sup>42</sup>, Sohn des vorhin erwähnten Geburtshelfers, wurde am 20. Juni 1837 in Freiburg Dr. med., um dann zur Vervollständigung seines Wissens und Könnens u. a. Wien aufzusuchen. BERNHARD OKTAV BECK<sup>43</sup> begab sich nach der Promotion (10. Februar 1844) auf eine Reise durch Deutschland, Frankreich und Österreich, wo er auch in Wien weilte. Nur drei Jahre hat BECK der hiesigen Fakultät angehört; er wurde dann aktiver Militärarzt, um 1887 auszuscheiden und am 10. Februar 1894 zum Geheimen Rat I. Klasse mit dem Prädikat Exzellenz ernannt zu werden. Am 10. September 1894 ist BECK

<sup>38</sup> BB, II, 293; HHV, V, 185; CALISSEN, Lexikon, XVII, 439, XXXII, 250; HECKER, Gedächtnisrede; JÄGER, Literarisches Freiburg, 149 ff.; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 60, 75 ff.; KILLIAN und KRÄMER, Meister, 93 f.; SCHREIBER, Chronik 1824—1829, 21; HfB, 145, 242, 256; GÖRING, Entwicklung, 45; NAUCK, Lehrplan, 60, Pastoralmedizin, 82, Privatdozenten, 47 u. ö., Doktorpromotionen, 49, Poliklinik, 236, Zahnheilkunde, 51, Vorgeschichte, 20, 36, Studenten, 79, 92, Verselbständigung, 101.

<sup>39</sup> BB, II, 21 f.; HHV, III, 757; PAGEL, Lexikon, 996 ff.; JÄGER, Literarisches Freiburg, 95 ff.; HfB, 255; WERBER, Gedächtnisrede; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 59 u. ö.; NEULAND, Geschichte, 112 u. ö.; NAUCK, Lehrplan, 63, 67, OKEN, 63, Pastoralmedizin, 82, Mitteilungen, 394, Vorgeschichte, 31 f., 34, 62.

<sup>40</sup> HHV, IV, 926; HfB, 263; JÄGER, Literarisches Freiburg, 154 ff.; CALISSEN, Lexikon, XVI, 429, XXXII, 49; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 90; SCHUCHARDT, Geschichte, 180; NAUCK, Privatdozenten, 84, 130.

<sup>41</sup> HHV, V, 810 f.; HfB, 56, 304; ADB, XL, 158; CALISSEN, Lexikon, XX, 283 f.; JÄGER, Literarisches Freiburg, 164 ff.; NAUCK, Doktorpromotionen, 50, Privatdozenten, 47, 82.

<sup>42</sup> HHV, II, 375 f.; HfB, 234; PAGEL, Lexikon, 441; BB, IV, 97 ff.; ECKER, Hundert Jahre, Verzeichnis; FISCHER, ECKER; FOERSTER, ECKER; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 23 u. ö.; NEULAND, Geschichte, 113 u. ö.; RANKE, Archiv Anthropologie, XVII, 1 ff.; ROTHSCUH, Entwicklungsgeschichte, 1043, 1120; NAUCK, Lehrplan, 32 u. ö., OKEN, 32, Mitteilungen, 397, Vorgeschichte, 21, 35 ff., 62, Studenten, 23 u. ö., Doktorpromotionen, 51, Privatdozenten, 45 u. ö.

<sup>43</sup> HHV, I, 410 f.; HfB, 233; BB, V., 63 ff.; PAGEL, Lexikon, 111 ff.; Neue deutsche Biographie, I, 696; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 100 NEULAND, Geschichte, 157 ff., 226; NAUCK, Lehrplan, 63, Doktorpromotionen, 52, Privatdozenten, 27 u. ö., Poliklinik, 236, Studenten, 93.

in Freiburg gestorben. GEORG HEINRICH METTENIUS<sup>44</sup>, 1845 in Heidelberg zum Dr. med. promoviert, ging, ehe er dort Privatdozent wurde, auf Reisen, u. a. nach Wien. Die außerordentliche Professur für Botanik, die er 1850 in Freiburg erlangte, hat er zwei Jahre später mit dem Ordinariat des Faches an der Leipziger Hochschule vertauscht. Der gebürtige Freiburger RUDOLF ROBERT MAIER<sup>45</sup> bildete sich nach Abschluß der Medizinstudien in seiner Heimatstadt, u. a. in Wien, weiter, ehe er sich 1853 an der Alberto-Ludoviciana habilitierte und 1860 ordentlicher Professor der pathologischen Anatomie, allgemeinen Pathologie und Staatsarzneikunde geworden ist. Auch IGNAZ ALBERT SCHINZINGER<sup>46</sup>, der spätere planmäßige außerordentliche Professor, hat Wien zur Weiterbildung aufgesucht. 1856 fand JOHANN BAPTIST MANZ<sup>47</sup>, der Freiburger Ophthalmologe, Weiterbildung in der Donaumetropole. Nach 1849 bestandem Staatsexamen ist ADOLF KUSSMAUL<sup>48</sup>, der Internist, zur Weiterbildung nach Wien gegangen.

Als Studenten haben die nachmaligen Freiburger Professoren JOHANN ALFRED HEGAR<sup>49</sup>, RUDOLF KALTENBACH<sup>50</sup> und der am 13. Dezember 1847 zu Wien geborene JOHANN LATSCHENBERGER<sup>51</sup> die Wiener Hochschule besucht, während der 1866 in Prag zum Doktor promovierte VINZENZ CZERNY<sup>52</sup> 1868 Dozent für Chirurgie in Wien geworden war, um 1871 in Freiburg die chirurgische Professur zu erhalten, die er 1876 gegen die in Heidelberg eintauschte. Der am 1. Oktober 1872 zum ordentlichen Professor der Heilmittellehre in Freiburg ernannte CARL WILHELM HERMANN NOTHNAGEL<sup>53</sup> wurde 1882 Professor in Wien. CHRISTIAN BÄUMLER<sup>54</sup>, der Freiburger Internist, hatte u. a. in Wien den Studien obgelegen, ebenso der Psychiater

44 HHV, IV, 184 f.; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 108; NAUCK, Vorgeschichte, 20 f., 62, Frauenstudium, 11, 74.

45 HHV, IV, 37; BB, IV, 259 ff.; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 115, 119, 123; NEULAND, Geschichte, 143 u. ö.; ZIEGLER, MAIER; NAUCK, Lehrplan, 21 u. ö., Poliklinik, 243, Studenten, 40 u. ö., Doktorpromotionen, 52, 95, Privatdozenten, 56, 60, 84.

46 HHV, V, 78; PAGEL, Lexikon, 1499 f.; KILLIAN und KRÄMER, Meister, 94; TRENDELENBURG, 25 Jahre, 170, 254; SCHÜLE, Erinnerungen, 67; KREBS, Bürgerfamilien, 7; MmW, LIV, 225; ZIELER und SCHEFFER, III, 197; KUKULA, Jahrbuch 1892, 807; NAUCK, Lehrplan, 64, Studenten, 94 f., Verselbständigung, 101, Doktorpromotionen, 52, Privatdozenten, 47, 56, 84.

47 HHV, IV, 63 f.; PAGEL, Lexikon, 1088 f.; AXENFELD, MANZ; SCHÜLE, Erinnerungen, 67 f.; NEULAND, Geschichte, 170, 173 ff.; HIRSCHBERG, GRAEFE-SAMISCH, XV/2, 260 ff.; MmW 1911, 1313 ff.; NAUCK, Lehrplan, 75, 79, 121, Studenten, 94 f., Doktorpromotionen, 59, Privatdozenten, 56, 85, Verselbständigung, 101.

48 HHV, III, 636 f.; BB, VI, 306; PAGEL, Lexikon, 932 ff.; KÜRZ, Medizinische Fakultät, 30, 62, 112; NEULAND, Geschichte, 137; Klin. Wschr. 1922; MmW 1922; KUSSMAUL, Dozentenzeit; EBSTEIN, KUSSMAUL; HIRSCHBERG, GRAEFE-SAMISCH, XIV/2, 284 ff.; NAUCK, Privatdozenten, 84, Doktorpromotionen, 80, Verselbständigung, 105.

49 (und folgende: die Schrifttumsangaben werden nur noch in wenigen Andeutungen zitiert). HHV, III, 118 f.; PAGEL, Lexikon, 701 f.

50 HHV, III, 484; PAGEL, Lexikon, 837.

51 FISCHER, Lexikon, II, 869.

52 PAGEL, Lexikon, 3671; FISCHER, Lexikon, I, 286.

53 PAGEL, Lexikon, 1213; FISCHER, Lexikon, II, 1129 f.

54 HHV, I, 286; PAGEL, Lexikon, 76 f.

LUDWIG KIRN,<sup>55</sup> WILHELM AUGUST HEINRICH HACK<sup>56</sup>, Laryngologe und Dermatologe in Freiburg 1879 bis 1887, der Chirurg OSKAR PINNER<sup>57</sup>, der Internist FELIX WESENER<sup>58</sup> und PAUL GUSTAV BULIUS<sup>59</sup>, der Gynäkologe und Geburtshelfer, wie auch ADOLF SCHÜLE<sup>60</sup> fanden in Wien Fortbildung. EMIL BLOCH<sup>61</sup>, der Dermato-Venerologe absolvierte seine Medizinstudien z. T. in Wien.

OTTO KARL JOSEPH KAHLER<sup>62</sup>, seit 1912 planmäßiger außerordentlicher, seit 1919 ordentlicher Professor der Laryngo-Rhinologie in Freiburg, dem man seit 1921 auch die Ohrenheilkunde als Fach übertragen hat, studierte in Wien, war dort 1902 Dr. med. geworden und hatte 1910 die Venia legendi für Kehlkopf- und Nasenkrankheiten erlangt. 1913 war KARL FRIEDRICH AMERSBACH<sup>63</sup>, der 1917 hier Privatdozent wurde, Assistenzarzt in Wien gewesen.

Der Ophthalmologe KARL THEODOR PAUL POLYCARPOS AXENFELD<sup>64</sup> ist 1918 zum Ehrenmitglied der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien ernannt worden, nachdem er 1908 einen Ruf an die dortige Hochschule abgelehnt hatte. 1918 wurde der Internist OSKAR DE LA CAMP<sup>65</sup> korrespondierendes Mitglied der Wiener Ärztesgesellschaft. KARL ALBERT LUDWIG ASCHOFF<sup>66</sup>, der 1920 einen Ruf nach Wien erhielt, und LEOPOLD FRANZ EUGEN FISCHER<sup>67</sup>, der ein Jahr später dorthin berufen wurde, lehnten ab.

Nicht nur Freiburger Lehrer der Medizin sind an der Wiener Hochschule ganz oder zum Teil ausgebildet worden bzw. haben ihr Wissen und Können dort vervollkommenet; auch Studierende der Medizin und Chirurgie besuchten die Wiener Hochschule. Mancher von ihnen erlangte später eine bedeutende Stellung.

JACOBUS MÜLICH<sup>68</sup> von Freiburg besuchte nach Studien in seiner Heimatstadt die hohe Schule zu Wien, um dort 1524 den Doktorgrad zu erwerben; anschließend bildete er sich in Wittenberg weiter. WILHELMUS SATTLER<sup>69</sup>, ein Löffinger, kam 1644 als Wiener Magister artium et philosophiae nach Freiburg, wo er als Kandidat der Medizin seine Studien fortsetzte. Am 5. 6. 1665 ließ sich der Wiener Student ZACHARIAS MANNAGHETTA (MANE-

55 HHV, III, 532; PAGEL, Lexikon, 859.

56 HHV, III, 5 f.; BB, IV, 162 ff.

57 NAUCK, Privatdozenten, 88.

58 PAGEL, Lexikon, 1842 f.; FISCHER, Lexikon, II, 1671 f.; NAUCK, Privatdozenten, 89.

59 NAUCK, Privatdozenten, 93.

60 NAUCK, Privatdozenten, 95.

61 PAGEL, Lexikon, 194; FISCHER, Lexikon, I, 131.

62 FISCHER, Lexikon, I, 28.

63 PAGEL, Lexikon, 835 f.; FISCHER, Lexikon, I, 732.

64 PAGEL, Lexikon, 64; FISCHER, Lexikon, I, 52.

65 FISCHER, Lexikon, I, 214; GUNDLACH, Catalogus, 220 f.

66 PAGEL, Lexikon, 53 f.; FISCHER, Lexikon, I, 44.

67 FISCHER, Lexikon, I, 410.

68 M 1513, Nr. 6

69 M 1644, Nr. 1.

QUETER)<sup>70</sup> in Freiburg immatrikulieren; am 18. 12. 1665 hat man ihm hier bestätigt, er sei zum Dr. med. promoviert worden. PHILIPPUS DOLLINGER<sup>71</sup>, der aus der Donaumetropole stammte, wurde am 25. 5. 1669 in Freiburg immatrikuliert und unter dem 18. 11. 1671 als Mag. art. bei der medizinischen Fakultät inskribiert; bis zum 15. 3. 1675 ist seine Anwesenheit in Freiburg bezeugt. CAROLUS ANTONIUS HERMANN<sup>72</sup>, 1728 Student der Logik und Mathematik geworden, bemühte sich 1737 um die, wie er meinte, an der hiesigen Hochschule nach Wiener Muster zu schaffende Professur für Anatomie; aber erst ein Jahrzehnt später wurde diese Frage spruchreif. (Ob CHRISTOPHORUS IGNATIUS BAUSARTH<sup>73</sup> unter die Mediziner zu rechnen ist, bleibe unentschieden.) FRANZ XAVER AMRHEIN<sup>74</sup>, ein Freiburger, trat 1748 als Logikstudent in die Reihen der hiesigen akademischen Bürger ein; dann studierte er Moralphilosophie und hat zwischen 1750 und 1754 das Medizinstudium aufgenommen — 1757 trat er als Respondent bei einer hiesigen Doktorpromotion auf und erlangte im gleichen Jahre in Wien den Grad eines Dr. med. JOSEPHUS QUARIN<sup>75</sup>, 1750 in Freiburg immatrikuliert, wurde am 16. 8. 1751 hier Doctor medicinae. CONRADUS EHRAT<sup>76</sup>, der zuerst Jurisprudenz und Theologie studiert hatte, ging 1759/60 zur Medizin über, der er sich vier Jahre lang in Wien widmete, um am 26. 8. 1765 bei der medizinischen Doktorprüfung in Freiburg zu respondieren. CONRADUS STEIGENDESCH<sup>77</sup> von Konstanz hatte in Wien seine Vorbildung erhalten, ehe er seit 1763 nacheinander Theologie, Jurisprudenz und Medizin in Freiburg studierte. Ähnliches traf für JOANNES MARTINUS KELLER<sup>78</sup> von Stockach zu. 1764/65 wurde MICHAEL BLAS<sup>79</sup> als Wiener Militärarzt in die Freiburger Matrikel eingetragen und am 21. 2. 1770 zum Dr. med. erhoben. GODEFRIDUS AMA<sup>80</sup> erwarb am 26. 8. 1765 den medizinischen Doktorgrad in Freiburg; vorher hatte er u. a. in Wien Medizin studiert. CAROLUS WIDMANN<sup>81</sup>, der schon als Nichtimmatrikulierter 1767/68 in Freiburg Vorlesungen hörte und dann als Mediziner im fünften Studienjahr auftrat, hatte vorher in Wien gelernt; im Mai 1769 erlangte er den Grad eines Dr. med. FRANCISCUS MEINRADUS HELBLING<sup>82</sup> von St. Blasien, 1769/70 in Freiburg Student, wurde hier am 8. 6. 1775 Dr. med. per procuratorem, da er sich damals in Wien aufhielt. JOSEPH ALOYSIUS BRETZ<sup>83</sup> von Freiburg hatte nach juristischen die

70 M 1665, Nr. 6.

71 M 1669, Nr. 59.

72 M 1728, Nr. 41.

73 M 1731, Nr. 7.

74 M 1748, Nr. 47.

75 M 1750, Nr. 2; vgl. HHV, IV, 696 f.

76 M 1758/59, Nr. 12.

77 M 1763/64, Nr. 18.

78 M 1763/64, Nr. 21.

79 M 1764/65, Nr. 115.

80 M 1765/66, Nr. 3.

81 M 1768/69, Nr. 37.

82 M 1769/70, Nr. 39.

medizinischen Studien aufgenommen; zur Weiterbildung ist er 1780 nach Wien gegangen. Umgekehrt hatte JOSEPHUS XAVERIUS REHMANN<sup>84</sup> zunächst einige Zeit die Wiener Hochschule besucht, ehe er die Studien in Freiburg fortsetzte und nach hiesiger Promotion zum Dr. med. (am 11. 6. 1778) 1779 Amtsphysikus in Saulgau wurde. Zu den Studierenden der Chirurgie, die ihre Ausbildung in Wien und Freiburg erhielten, zählte JOSEPH ARNOLD<sup>85</sup>, der in Wien, Innsbruck und Freiburg das Handwerk erlernte; er ist 1773/74 in die hiesige Matrikel eingetragen worden. JAKOB KRAMB (GRAMM)<sup>86</sup> hatte sechs Jahre in Wien medizinischen Unterricht genossen, dann wurde er am 24. 8. 1775 in Freiburg Dr. med. IGNAZ SCHMID<sup>87</sup> legte in Wien die Prüfung aus der Chirurgie ab; am 30. 10. 1776 bestand er in Freiburg das Geburtshilfeexamen. ANTONIUS HERZER<sup>88</sup> von Günzburg, der 1776 in Wien in der Chirurgie geprüft wurde, ist 1777/78 in Freiburg immatrikuliert worden und bestand am 10. 1. 1778 das Examen (aus der Geburtshilfe?). DOMINICUS WAIDELÉ<sup>89</sup>, seit 1783/84 Freiburger Student und seit 1786/87 Besucher der chirurgischen Vorlesungen, ist von der Josephsakademie zum Dr. chir. ernannt worden. JOSEPH KIRSNER<sup>90</sup> von Donaueschingen, 1786/87 in Freiburg stud. phil., sollte die väterliche Apotheke übernehmen und hat die entsprechende Lehrzeit in Aschaffenburg, Weißenburg, Genf und Wien abgeleistet. FRANZ ANTON BRAUN<sup>91</sup>, der 1788 das Medizinstudium in Freiburg begonnen hatte, ist in Wien graduiert worden. ANTON JESLE<sup>92</sup> hatte in Wien Chirurgie und Geburtshilfe gelernt und erlangte dort die Grade; am 2. 5. 1788 wurde er in Freiburg Dr. med. FRANZ ANTON SCHORPP<sup>93</sup>, 1787 bis 1790 in Freiburg als Studierender der Chirurgie eingeschrieben, hat sich an der Josephsakademie weitergebildet. JOSEPH UMMENHOFER<sup>94</sup> absolvierte in Wien das Medizinstudium und ist am 4. 11. 1790 in Freiburg Doktor geworden. ANTONIUS MÜLLER<sup>95</sup>, ein Freiburger Kind, 1796 stud. med. hier, erhielt das Stipendium Schreckenfuchs, das ihm am 24. 11. 1796, 12. 7. 1801, 3. 9. 1801 und 27. 10. 1801 nach Wien überwiesen worden ist, wo er sich weiterbildete, nachdem er am 30. 4. 1801 in Freiburg promoviert worden war. GEORGIUS ANTONIUS HEBERLE<sup>96</sup>, 1791 bis 1793 in Freiburg Chirurgieschüler, hatte dann Vorlesungen u. a. in Wien besucht. HERMANN RUEF<sup>97</sup> diente nach in Freiburg

<sup>83</sup> M 1769/70, Nr. 24.

<sup>84</sup> M 1772/73, Nr. 11.

<sup>85</sup> M 1773/74, Nr. 222.

<sup>86</sup> M 1774/75, Nr. 157

<sup>87</sup> M 1775/76, Nr. 99.

<sup>88</sup> M 1777/78, Nr. 127.

<sup>89</sup> M 1783/84, Nr. 93.

<sup>90</sup> M 1784/85, Nr. 35.

<sup>91</sup> M 1788/89, Nr. 19.

<sup>92</sup> M 1787/88, Nr. 57.

<sup>93</sup> M 1787/88, Nr. 76.

<sup>94</sup> M 1788/89, Nr. 29.

<sup>95</sup> M 1790/91, Nr. 205.

<sup>96</sup> M 1791/92, Nr. 40.

<sup>97</sup> M 1791/92, Nr. 104.

bestandenem Doktorexamen und erfolgter Promotion im Hauptmilitärspital zu Wien. FRANCISCUS XAVERIUS RAIDT<sup>98</sup>, ein Rottenburger, ging nach in Freiburg bestandener medizinischer Doktorprüfung zur Fortbildung ins Wiener Bürgerspital. ALEXANDER HERR<sup>99</sup> ist nach am 9. 9. 1799 in Freiburg erfolgter Promotion zwei Jahre in Wien zur Fortbildung im Allgemeinen Krankenhaus gewesen. IGNATIUS BRAUNEGGER<sup>100</sup>, seit 1793 in Freiburg stud. med., hat hier und in Wien die fachliche Ausbildung genossen. CASPAR LETTENBERGER<sup>101</sup> besuchte, ehe er zum Chirurgiestudium nach Freiburg kam, in Wien Collegia publica über Chirurgie und Geburtshilfe, auch ist er ein- einhalb Monate bei der Josephsakademie als Unterchirurg tätig gewesen. EVARIST STEINHART<sup>102</sup> erhielt an letztgenannter Anstalt Chirurgieunterricht; am 8. 8. 1797 ist er Dr. med. in Freiburg geworden. JOHANN GALLBRUNNER<sup>103</sup> stammte aus Wien und bestand in Freiburg am 12. 12. 1796 die Chirurgieprüfung. JOSEPH BURGER<sup>104</sup>, der seit 1794 in Wien Vorlesungen hörte, war im vierten Studienjahr nach Freiburg gekommen, um am 15. 3. 1798 hier den Grad eines Dr. med. zu erlangen. MICHAEL WITTMANN<sup>105</sup> von Fürstentfeld, den die Freiburger Fakultät am 12. 7. 1798 in absentia promovierte, hat in Wien Philosophie studiert; er war später Professor in Klagenfurt. FRANZ JOSEPH BLEICHER<sup>106</sup> legte am 17. 10. und 7. 12. 1799 in Freiburg die Prüfungen aus der Chirurgie und Geburtshilfe ab; in Wien nahm er an einem halbjährigen Kurs bei der Josephsakademie teil. J. B. STEINHAUSER<sup>107</sup>, 1799/1800 in Freiburg als Student der Chirurgie und Geburtshilfe immatrikuliert, hat auch in Wien gelernt. STEPHANUS NENNING<sup>108</sup> von Konstanz, der 1800/01 in Freiburg das Medizinstudium aufnahm, setzte es in Wien fort; er ist 1809 Professor der Naturwissenschaften am Konstanzer Lyzeum geworden. JOANNES BAPTISTA GAIL<sup>109</sup>, zunächst in Freiburg Chirurgiestudent, genoß in Wien seine Weiterbildung. JOSEPHUS FÜRST<sup>110</sup>, 1803 bis 1806 in Freiburg erst Chirurgie-, dann Medizinstudent, setzte seine Ausbildung in Wien fort.

Zu nennen wären noch JOACHIM WRABETZ<sup>111</sup>, der 1773 in Wien die Chirurgieprüfung ablegte und am 21. 3. 1782, freilich in absentia, von der Freiburger medizinischen Fakultät zum Dr. chir. promoviert wurde. Er hat selbst als Chirurgielehrer gewirkt. Graduierungen nahm die Freiburger

<sup>98</sup> M 1792/93, Nr. 12.

<sup>99</sup> M 1792/93, Nr. 39.

<sup>100</sup> M 1793/94, Nr. 14.

<sup>101</sup> M 1794/95, Nr. 114.

<sup>102</sup> M 1795/96, Nr. 18.

<sup>103</sup> M 1796/97, Nr. 67.

<sup>104</sup> M 1797/98, Nr. 119.

<sup>105</sup> M 1797/98, Nr. 134; HHV, V, 975.

<sup>106</sup> M 1798/99, Nr. 101.

<sup>107</sup> M 1799/1800, Nr. 88.

<sup>108</sup> M 1800/01, Nr. 32.

<sup>109</sup> M 1801/02, Nr. 34.

<sup>110</sup> M 1803/04, Nr. 29.

<sup>111</sup> M 1781/82, Nr. 98; vgl. HHV, V, 999.

Fakultät ferner vor am 27. 1. 1814 des Stabsfeldarztes Dr. JOH. HAEDEL<sup>112</sup> als Dr. med., des Oberarztes JOS. BUCHMÜLLER<sup>113</sup> am 2. 4. 1817 als Dr. med. et chir. Erst seit 1883 sind dann wieder Wiener Studenten nach Freiburg zur Medizinerbildung gekommen.<sup>114</sup>

## Quellen und Literatur

- ALLGEMEINE DEUTSCHE BIOGRAPHIE Bd. 2, 21, 39, 40. Leipzig 1875—1896.
- ASCHBACH, J. RITTER VON: Geschichte der Wiener Universität Bd. 2, 3. Wien 1877, 1888.
- AXENFELD, TH.: WILHELM MANZ †. Klinisches Monatsblatt für Augenheilkunde XLIX. Jg. 1911, N. F. Bd. 11.
- BAAS, K.: Gesundheitspflege im mittelalterlichen Freiburg im Breisgau. Eine kulturgeschichtliche Studie. Freiburg i. Br. 1905.
- BADISCHE BIOGRAPHIEN Teil 1—6, hrsg. von VON WEECH. Heidelberg 1875—1935.
- BAUMGÄRTNER, H.: Gedächtnisrede auf C. J. BECK. Freiburg 1839.
- BECK, K. J.: Rede bei der Feier des 50jährigen Amtsjubiläums des H. J. SCHMIDERER. Freiburg 1829.
- Gedächtnisrede auf Herrn MATHIAS ALEX. ECKER, bei dessen Todtenfeier im Jahre nach seinem Hintritte in der Universitätskirche am 5. August 1830 gesprochen. Freiburg 1830.
- BUSS, F. J.: Lebenskunde über J. SCHMIDERER. Freiburg 1829.
- CALISSEN, A. C. P.: Medicinisches Schriftsteller-Lexikon der jetzt lebenden Ärzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker Bd. 1—33. Copenhagen, Altona 1830 ff.
- DENIFLE, H.: Die Universitäten des Mittelalters bis 1400 Bd. 1. Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters bis 1400. Berlin 1885.
- DIEPGEN, P., und E. TH. Nauck: Die Freiburger medizinische Fakultät in der österreichischen Zeit. Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte 16. Heft. Freiburg im Breisgau 1957.
- EBSTEIN, W., ADOLF KUSSMAUL: Über die Behandlung der Magenerweiterung durch eine neue Methode mittelst der Magenpumpe (1869). Klassiker der Medizin Bd. 14. Leipzig 1912.
- ECKER, A.: Verzeichniss der Publikationen. 1839—1883. Freiburg i. Br. 1883.
- Hundert Jahre einer Freiburger Professorenfamilie. Freiburg i. Br. 1886.
- ECKER, J. M. A.: Den Manen GALLS. Freiburg 1806.
- FISCHER, E.: ALEXANDER ECKER, der große Freiburger Anatom, einer der Begründer der deutschen Rassenforschung. ALEXANDER ECKER (der Vater), der große Arzt, MEDERER VON WUTHWEHR (der Großvater), der Bekämpfer der Seuchen. Mein Heimatland 1942.

<sup>112</sup> UA, III, 51.

<sup>113</sup> UA, III, 53.

<sup>114</sup> ADALBERT HARRASSER (1883), LUDWIG BRAUN (1884/85), KARL SARTORI (1884/85), HEINRICH VON SCHEELE (1885/88), EMIL MARTIN (1886), AMADEO WERNECK D'AQUILAR (1887/88), FRANZ ROESTEL (1890), ERNST TOPP (1897), JOHANN REIF (1901), PAUL POTT (1906, 1907), JOHANN AMON (1908/09), SUSANNA ROSENFELD (1910), Dr. phil. FRANZ EISLER (1911, 1911/12), Dr. iur. RICHARD MAYER (1911), EGON FREY (1911/12).



- FISCHER, I.: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre Bd. 1, 2. Berlin, Wien 1932, 1933.
- FLAMM, H.: Geschichtliche Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg i. Br. 2. Bd. Häuserstand 1400—1806. Freiburg i. Br. 1903.
- FOERSTER, W.: ALEXANDER ECKER, sein Leben und Wirken. Inaug.-Diss. med. Freiburg 1956 (Maschinenschrift).
- GÖHRING, H.: Die geschichtliche Entwicklung des Lehrstuhls für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Freiburg i. Br. Inaug.-Diss. med. Freiburg 1941.
- GRÖSER, J.: Abrisse aus der Geschichte der Mainzer medizinischen Fakultät, mit Ergänzungen und Anmerkungen versehen von GEORG B. GRUBER. Janus. Archives internationales pour l'histoire de la médecine et la géographie médicale Jg. 30. Leyde 1926.
- GUNDLACH, F.: Catalogus professorum academiae Marburgensis 1527—1910. Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen und Waldeck XV. Marburg 1927.
- HABERLING, W., F. HÜBOTTER und H. VIERORDT: Biographisches Lexikon der hervorragendsten Ärzte aller Zeiten und Völker Bd. 1—5, Erg.-Bd. Tübingen 1929—1935.
- HANDBUCH für Baden und seine Diener oder Verzeichnis aller badischen Diener vom Jahr 1790 bis 1840, nebst Nachtrag bis 1845. Heidelberg 1846.
- HECKER, C.: Gedächtnis-Rede auf IGNAZ SCHWÖRER bei dessen akademischer Todtenfeier in der Universitätskirche zu Freiburg am 30. April 1862 gehalten. Freiburg im Breisgau 1862.
- HIRSCHBERG, J.: Geschichte der Augenheilkunde. Handbuch der gesamten Augenheilkunde 2. Aufl. Bd. 12—15. Leipzig 1899 ff.
- JÄCK, K., und E. TH. NAUCK: Zur Geschichte des Sanitätswesens im Fürstentum Fürstenberg. Veröffentlichungen aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Archiv Heft 13. Donaueschingen 1951.
- JÄGER, C.: Literärisches Freiburg im Breisgau, oder Verzeichnis der gegenwärtig in Freiburg lebenden Schriftsteller, mit Angabe der Hauptzüge ihrer Laufbahn und den von ihnen im Druck erschienenen Schriften. Freiburg 1839.
- JÖCHER, CHR. G.: Allgemeines Gelehrten-Lexicon, Darinne die Gelehrten aller Stände sowohl männ- als weiblichen Geschlechts, welche vom Anfange der Welt bis auf ietzige Zeit gelebt, und sich der gelehrten Welt bekannt gemacht, Nach ihrer Geburt, Leben, merkwürdigen Geschichten, Absterben und Schriften aus den glaubwürdigsten Scribenten in alphabetischer Ordnung beschrieben werden 1.—4. Theil. Leipzig 1750—1751.
- KESTNER, CHR. W.: Medizinisches Gelehrtenlexikon. Jena 1740.
- KILLIAN, H., und G. KRÄMER: Meister der Chirurgie und die Chirurgenschulen im deutschen Raum. Deutschland, Österreich, deutsche Schweiz. Stuttgart 1951.
- KLINISCHE WOCHENSCHRIFT 1922.
- KNOD, G. C.: Die alten Matrikeln der Universität Straßburg 1621 bis 1793. Urkunden und Akten der Stadt Straßburg 3. Abt., Bd. 1—3. Straßburg 1897, 1902.
- KUKULA, R.: Allgemeiner deutscher Hochschul-Almanach. Wien 1888.
- KÜRZ, E. G.: Die Freiburger medizinische Fakultät und die Romantik. Beiträge zur Geschichte und Literatur der Naturwissenschaften und Medizin Heft 17 München 1929.

- KLÜPFEL, E.: *Necrologium sodalium et amicorum litterariorum qui auctore superstite diem suum obierunt. Friburgi et Constantiae 1811.*
- KREBS, E.: *Alte Freiburger Bürgerfamilien. Ein stadthistorischer Vortrag zugunsten des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Freiburg i. Br. 1922.*
- KUSSMAUL, A.: *Aus meiner Dozentenzeit in Heidelberg. Stuttgart 1903.*
- MAAS, H.: *Berliner klinische Wochenschrift 1878.*
- MAYER, H.: *Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1460—1656 Bd. 1, 2. Freiburg 1907, 1910.*
- MÜNCHENER MEDIZINISCHE WOCHENSCHRIFT 69. Jg. München 1922.
- MEUSEL, J. G.: *Das gelehrte Teutschland oder Lexicon der jetzt lebenden Teutschen Schriftsteller Bd. 1—23. Lemgo. 1796 ff.*
- NAUCK, E. TH.: *Bemerkungen zur Geschichte des physiologischen Institutes Freiburg i. Br. Berichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau Bd. 40. Freiburg i. Br. 1950.*
- *Die chirurgische Fakultät zu Donaueschingen. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Bd. 100.*
- *LORENZ OKEN und die medizinische Fakultät Freiburg i. Br. Berichte usw. Bd. 41. Freiburg i. Br. 1951.*
- *Der Freiburger Lehrstuhl für Poliklinik (1845—1913). Berichte usw. Bd. 41. Freiburg i. Br. 1951.*
- *Pastoralmedizin an der Universität Freiburg i. Br. 1812/13—1887. Freiburger Diözesan-Archiv Bd. 71. 1951.*
- *Zur Geschichte des medizinischen Lehrplans und Unterrichts der Universität Freiburg i. Br. Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte Heft 2. Freiburg im Breisgau 1952.*
- *Die Anfänge des Zahnheilkunde-Unterrichts an der Universität Freiburg i. Br. Berichte usw. Bd. 42. 1952.*
- *Das Frauenstudium an der Universität Freiburg i. Br. Beiträge usw. 3. Heft. Freiburg im Breisgau 1953.*
- *Mitteilungen zur Geschichte der vergleichenden Anatomie in Freiburg i. Br. Zeitschrift usw. Bd. 102. 1954.*
- *Zur Vorgeschichte der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. Die Vertretung der Naturwissenschaften durch Freiburger Medizinprofessoren. Beiträge usw. 4. Heft. Freiburg i. Br. 1954.*
- *Studenten und Assistenten der Freiburger medizinischen Fakultät. Ein geschichtlicher Rückblick. Beiträge usw. 5. Heft. Freiburg im Breisgau 1955.*
- *Daten zur Geschichte der Verselbständigung einiger medizinischer Lehrfächer in Freiburg i. Br. (Ophthalmologie, Dermato-Venerologie, Otologie, Laryngo-Rhinologie). Berichte usw. Bd. 45. 1955.*
- *Die Privatdozenten der Universität Freiburg i. Br. 1818—1955. Beiträge usw. 8. Heft. Freiburg im Breisgau 1956.*
- *Die Doktorpromotionen der medizinischen Fakultät Freiburg i. Br. Beiträge usw. 20. Heft. Freiburg im Breisgau 1958.*
- NEKROLOG der Deutschen Bd. 17.
- NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE Bd. 1. Berlin 1953.
- NEULAND, W.: *Geschichte des Anatomischen Instituts und des Anatomischen Unterrichts an der Universität Freiburg i. Br. Geschichte der Medizin in Freiburg i. Br. Bd. 1. Freiburg i. Br. 1941.*

- OBERBADISCHES GESCHLECHTERBUCH Bd. 1—3, hrsg. von J. KINDLER VON KNOBLOCH. Heidelberg 1894 ff.
- OETTINGER, L.: Gedächtnisrede auf C. J. PERLEB bei dessen akademischer Todtenfeier in der Universitätskirche zu Freiburg am 5. Aug. 1847. Freiburg 1847
- OKEN, L.: Nachruf auf SCHMIDERER. Isis 1830.
- PAGEL, J.: Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des 19. Jahrhunderts. 1901.
- RANKE, J., DR. ALEXANDER ECKER. Archiv für Anthropologie Bd. 17. Braunschweig 1888.
- ROTHSCHUH, K. E.: Entwicklungsgeschichte physiologischer Probleme in Tabellenform. München-Berlin 1952.
- SCHREIBER, H.: Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau Bd. 2. Freiburg i. Br. 1828.
- Chronik der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br. S. S. 1824-S. S. 1832. Bd. 1, 2. Freiburg i. Br. 1829—1832.
- MATTHAEUS HUMMEL IM BACH, Bevollmächtigter zur Stiftung der Universität und erster Rektor derselben. Vortrag bei der Gedächtnisfeier der Stifter an der Albert-Ludwigs-Hochschule den 27. Juni 1833. Freiburg 1833.
- Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau Bd. 1—3. Freiburg 1857—1860.
- Dem Andenken an CARL JULIUS PERLEB. Freiburg 1846.
- SCHUCHARDT, B.: Geschichte des anatomisch-chirurgischen Lehrinstituts, der späteren Heildiener-Schule, zu Gotha. Zeitschrift für Epidemiologie und öffentliche Gesundheitspflege N. F. III. Jg. Darmstadt 1871.
- SCHÜLE: Universitäts-Erinnerungen eines Freiburger Mediziners aus den Jahren 1858—1863. Festblatt zur Einweihung des neuen Kollegienhauses der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau. Freiburg i. Br. 1911.
- SCHULTZE, C. A. S.: Beschreibung der Feier des fünfzigjährigen Doctor- und Professor-Jubiläums des Herrn F. IGNATIUS MENZINGER nebst einer kurzen Nachricht von dem Leben des Jubelgreises. Freiburg i. Br. 1826.
- SCHWÖRER, I.: Bericht über die Einrichtung und die Ergebnisse der chirurgisch-ophthalmologischen Klinik zu Freiburg während der letztverflossenen neun Jahre unter der Leitung des verstorbenen Geheimen Hofraths DR. BECK. Nebst dessen Lebensbeschreibung. Hrsg. von DR. I. SCHWÖRER. Freiburg 1838.
- STARAVASNIG, G. K.: Abhandlung von dem außerordentlichen Fasten der MARIA MONICA MUTSCHLER 1., 2. Theil. Freiburg 1780, 1782.
- TOEPKE, G.: Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662 Teil 1. Heidelberg 1884.
- TRENDELENBURG, F.: Die ersten 25 Jahre der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie. Ein Beitrag zur Geschichte der Chirurgie. Berlin 1923.
- WERBER, A.: Gedächtnisrede auf FRIEDR. SIGISM. LEUCKART bei dessen akademischer Todtenfeier in der Universitäts-Kirche zu Freiburg am 12. Junius 1845 gesprochen. Freiburg 1845.
- WILL, G. A.: Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon oder Beschreibung aller Nürnbergischen Gelehrten beyderley Geschlechtes nach Ihrem Leben, Verdiensten und Schrifften zur Erweiterung der gelehrten Geschichtskunde und Verbesserung vieler darinnen vorgefallenen Fehler aus den besten Quellen in alphabetischer Ordnung verfasst Teil 1, 2. Nürnberg und Altdorf, 1755, 1757

WURZBACH, C. V.: Biographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren worden oder darin gelebt und gewirkt haben Bd. 1 ff. Wien 1856—1878.

ZEITSCHRIFT FÜR PSYCHIATRIE Bd. 56.

ZENTRALBLATT FÜR PHYSIOLOGIE Bd. 9. Leipzig und Wien 1895.

ZIEGLER, E.: Geheimer Hofrath Dr. RUDOLF MAIER. Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie 4. Bd. Jena 1889.

ZIELER, G., und TH. SCHEFFER: Das akademische Deutschland. Biographisch-bibliographisches Handbuch für die Universitäten des Deutschen Reiches als Ergänzung zum Deutschen Universitätskalender Bd. 1—3. Leipzig 1905, 1906.

### *Abkürzungen*

ADB = Allgemeine Deutsche Biographie

BB = Badische Biographien

DmW = Deutsche medizinische Wochenschrift

HfB = Handbuch für Baden

HHV = HABERLING, HÜBOTTER und VIERORDT, Lexikon

M = MAYER, Matrikel

MmW = Münchener medizinische Wochenschrift

UA = Universitäts-Archiv Freiburg i. Br.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [48](#)

Autor(en)/Author(s): Nauck Ernst Theodor

Artikel/Article: [Wien-Freiburg \(Daten zur Geschichte der Mediziner\) 279-298](#)